

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 11 (1986)
Heft: 2

Rubrik: Radio und TV sind auf unserer Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RADIO UND TV SIND AUF UNSERE SEITE

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	1832	RSR 1		f	L14 1624
Rubrik: SOI -PREMIERE Magazine PRO JUVENTUTE essaie d'en finir avec le problème que lui pose une oeuvre charitable - "KINDER DER LANDSTRASSE" - dont elle a été responsable pendant près de 50 ans. Francis Luisier a assisté à la conférence de presse auj. à Berne Des témoignages, parmi eux celui de Mariella Mehr Dauer: 19'					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	ca.12.40	Z		Dialekt	R 8 0036
Rubrik: Z am Mittag Stiftung Pro Juventute - Stellungnahme zum Hilfswerk "Kinder der Landstrasse" - die "Radgenossenschaft der Landstrasse" fordert Entschuldigung ...M.Huber richtet					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	15.25	DRS 3		Dialekt	
Rubrik: GRAFFITI Pro Juventute und "Kinder der Landstrasse" Bericht von der Pressekonferenz - Ausführungen von a.BR Friedrich, Heinz Bruni (Zentralsekretär), Mariella Mehr (Rad-Gen.)					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
4.6.86	19.00	S.R.Int		E	045174
Rubrik: DATELINE Bundespräsident EGLI entschuldigt sich bei den Fahrenden für die PRO JUVENTUTE-Aktion "KINDER DER LANDSTRASSE". Ein Bericht von Peter Haller Dauer: 3' Dauer: 3' Sendung in englischer Sprache					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	1800	RSR 1		f	L14 1550
Rubrik: SOIR-PREMIERE Pendant près d'un 1/2 siècle PRO JUVENTUTE s'est chargé de sédentariser les nomades suisses en trouvant des placements pour enfants de ziganes dans des familles ou des homes: En 1973 P.J. mit fin à ce programme. Compte rendu de la conférence de presse de PRO JUVENTUTE PAR Francis Luisier M: "Kinder der Landstrasse" → 78.304 Zürich Dauer: 30 Min					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
3.6.86	1200	RSR 1		f	L12 0682
Rubrik: MIDI-PREMIERE Alfons Egli, le prés de la Conféd, a publiquement présenté les excuses de la Confédération à l'égard des familles de nomades démantelés par PRO JUVENTUTE ENTRE 1926 et 1973. Les explications de M.Jacquard et de F.Luisier					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
3.6.86	1800	RSR 1		f	L12 1576
Rubrik: SOIR-PREMIERE Le prés de la Confédération a présenté des excuses publiques ce matin aux Suisses, à tous les citoyens, nomades y compris.					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
6.5.86	0600	RSR 1		f	L14 1699
Rubrik: MATIN-PREMIERE Page noire évoquée hier devant la presse: entre 1926 et 1973 quelques 600 enfants tziganes ont été placés ou adoptés contre le gré de leurs parents: action entreprise sous l'égide de l'oeuvre "KINDER DER LANDSTRASSE", oeuvre liée à PRO JUVENTUTE. Francis Luisier s'exprime sur la question des dossiers des enfants adoptés.					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
3.6.86	12.20	Zürisee		Dialekt	
Rubrik: MITTAGSREPORT "Kinder der Landstrasse" Akten versiegeln zum Hilfswerk der PRO JUVENTUTE Gespräch mit Walter Trachler (Pro Juventute) und Angeline Fankhauser erwähnt M: PRO JUVENTUTE M. Alfons Egli explique au micro de M.Savary pour quelles raisons il a jugé utile de présenter ces excuses.					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	1900	DRS	D/Dialekt		ZS 138643 139242 3243890 4376
Rubrik: DRS aktuell Im Zusammenhang mit Kinder der Landstrasse fand eine Pressekonferenz statt. Ein Filmbericht. Mariella Mehr kommt zu Wort. Heinz Bruni äussert sich.					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	1900	DRS	D/Dialekt		ZS 138643 139242 3243890 4376
Rubrik: DRS aktuell Im Zusammenhang mit Kinder der Landstrasse fand eine Pressekonferenz statt. Ein Filmbericht. Mariella Mehr kommt zu Wort. Heinz Bruni äussert sich.					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	18.08	Z		Dialekt	RB 0775
Rubrik: Z am Abi Ein weiterer Kontroverse zwischen der Stiftung Pro Juventute (Hilfswerk Kinder der Landstrasse) und der Radgenossenschaft Landstrasse - Ausschnitte aus der Pressekonferenz - Informationen und Interviews					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	17.50	Zürisee		Dialekt	
Rubrik: ABIGREPORT Pro Juventute und "Kinder der Landstrasse" Bericht vom Auftritt der Fahrenden an der Pressekonferenz - eine Sprecherin der Rad-Genossenschaft stellt Forderungen. - Stellungnahme von Heinz Bruni (Zentralsekretär Pro Juventute) - erwähnt: Markenverkauf Dauer: 6 Min					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
6.5.86	0800	RSR 1		f	L14 1970
Rubrik: MATIN-PREMIERE Action "ENFANTS DE GRANDE ROUTE" menée par PRO JUVENTUTE de 1926 à 1973 et destinée à la destruction du nomadisme en Suisse. Un commentaire de Francis Luisier Ein weiterer Beitrag in der Tagesschau(3min) Dauer: 10min					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	17.46	24		Dialekt	R7 0410
Rubrik: Info Kontroverse zwischen der Stiftung Pro Juventute (Hilfswerk Kinder der Landstrasse) und der Radgenossenschaft Landstrasse ... der Informationschef der Pro Juventute nimmt Stellung Dauer: 6'					

Datum	Zeit	Radio	TV	Sprache	ZS
5.5.86	12.38	Zürisee		Dialekt	
Rubrik: MITTAGSREPORT Pro Juventute und "Kinder der Landstrasse" Bericht von der Pressekonferenz - Vertreter der Rad-Genossenschaft interviewen Dauer: 2' Dauer: 4 1/2 Min					

Die Ewiggestrigen, die Rassisten und Vorurteils-Prediger sind zwar auch noch da, aber wir bekämpfen sie!

Wir Jenischen geben nicht auf

Betr. Rubrik «Zu Gast», Beitrag «Nicht aufgeben» von Rudolf Friedrich, Tgbl. vom 10. Mai 1986.

Unter dem Titel «Nicht aufgeben» schreibt alt Bundesrat Rudolf Friedrich über die in Bern stattfindende KSZE, in deren Rahmen zurzeit ein Expertentreffen über menschliche Kontakte durchgeführt wird, Familienzusammenführungen, Eheschliessungen über die Grenzen, elementare Menschenrechte und Grundfreiheiten sind die Forderungen. Für die sich Herr Friedrich als Präsident der Schweiz, Helsinki-Vereinigung einsetzt und der schleppe Gang dieser Verhandlungen sind der Gegenstand seiner Kritik.

Nur wer am 5. Mai 1986 an der Pressekonferenz der Pro Juventute, die von demselben Herrn Friedrich als Stellungspräsident geleitet wurde, teilnahm, kann sich von der Dimension des Zynismus dieses Rudolf Friedrich ein Bild machen. Hier war von den Jenischen die Rede, die von Herrn Friedrichs Pro Juventute in eigener Machtvollkommenheit noch heute in ihren Grundfreiheiten und ihren elementaren Menschenrechten beschränkt werden, indem man ihnen die Akten, die die Verbrechen der Pro Juventute beweisen, vorenthält. Der teuflische Plan, diese Akten den «rechtmässigen Eigentümern», den Kantonen, zurückzugeben, kann nur von der Eingeweihten und von Betroffenen durchschaut werden. Wer weiss, wovon die Rede ist und wer gesehen hat, wie das Akten-einsichtsrecht gehandhabt werden soll, und wer eine Ahnung hat, was in diesen Akten steht, erkennt sofort, dass hier eine Rechtsverweigerungs- und Vertuschungsaktion grosse Ausmasses im Gange ist. Die Rechlosigkeit der Jenischen soll für alle Zeiten zementiert werden.

Nicht aufgeben, jawohl, Herr Friedrich, wir werden nicht aufgeben, wir, die Jenischen und die immer zahlreicher werdenden sesshaften Schweizer, die Ihre Doppelzügeligkeit erkennen. Wie sagt Herr Friedrich doch so schön: «Wo es um existentielle Grundwerte geht, ist Zurückhaltung fehl am Platz. Da gibt es auch keine Neutralität.» Wir werden uns keine Zurückhaltung auferlegen, und die Deutlichkeit unserer Worte wird denen des von Friedrich gelobten Botschafters Pianca, Delegationsleiter der Schweiz an der KSZE, in nichts nachstehen. Es stände Herrn Friedrich gut an, wenn er die durch nichts gerechtfertigte Hast, mit der die Akten der Opfer des «Hilfswerks» der Pro Juventute nun

verschachtelt werden sollen, sofort abblasen würde, damit Licht in das Dunkel der Machenschaften der von ihm präsidierten «Fiktion, die kein Bewusstsein hat», kommt. Schon die Angst, die seine eigenen Funktionäre vor diesem Lichte haben, müsste einen Mann mit staatsmännischen Qualitäten hellhörig werden lassen.

Hans U. Ellenberger
Süßenbühlstr. 25, 7000 Chur

Pro Juventute und KSZE: Zwei Seelen, ach...

Der «Beobachter» hat es vor einigen Jahren publik gemacht, heute ist es einer weiten Öffentlichkeit bekannt: Die Pro Juventute hat in den Jahren von 1926 bis 1973 mehr als 600 Kinder der Jenischen, der Fahrenden in der Schweiz, von ihren Eltern gewaltsam getrennt. Der damalige Leiter dieses Unternehmens, Dr. Alfred Siegfried, hat das Hilfswerk (!) «Kinder der Landstrasse» unter Zuhilfenahme faschistischer Lehren unter der Schirmherrschaft der Pro Juventute ins Leben gerufen. Am letzten Samstag liess Frau Kriemhild im «Tagblatt» einen der betroffenen Fahrenden zu Wort kommen. Er erzählt: «Es war in Binzikon. Man zerrte mich in eine schwarze Limousine und fuhr mit mir in ein Erziehungsheim.» Er und seine 24 Geschwister seien alle «gestohlen» worden. Kein Jenischer geht freiwillig ein Kind her. Daher seien eigentliche Menschenfänger durch die Dörfer gezogen und hätten die Kinder eingekesselt, «so, wie man streunende Hunde einfängt». Letzte Woche nun hatte der zuständige

Mann der Pro Juventute eine allgemeine, aber öffentliche Entschuldigung gegenüber den Zigeunern verweigert: «Eine Institution hat kein Gewissen» (Tagesschau vom Montag, 5. Mai). Die in den 50 Jahren gesammelten Akten werden den Betroffenen ebenfalls vorenthalten. Auch ist von keinem Interesse etwas zu spüren, dieses dunkle Kapitel schweizerischer Geschichte in irgendeiner angemessenen Form aufzuarbeiten. (Schade um eine Institution wie die Pro Juventute, die ängstlich verschert, was ihr eigentlich gar niemand nehmen will: ihre Glaubwürdigkeit!) In derselben «Tagblatt»-Ausgabe referiert der Präsident der Schweiz, Helsinki-Vereinigung über das «Expertentreffen über menschliche Kontakte», welches eben in Bern stattgefunden hat. Die Experten der Menschlichkeit tagten in Bern, um der KSZE-Schlussakte von Helsinki Nachachtung zu verschaffen, insbesondere deren dritten Teil, der «die Erleichterung menschlicher Kontakte über Grenzen hinweg» und

«Wiedervereinigung getrennter Familien» vorsieht. Diese Kontakte sowie die Wiedervereinigung seien nämlich «elementare Menschenrechte und Grundfreiheiten» und dürften von der Bürokratie der Ostblockländer nicht so restriktiv gehandhabt werden, erklärt der Präsident, darum dürften wir auch «nicht aufgeben» und müssten zuhause weiterarbeiten, denn «wo es um existentielle Grundwerte geht, ist Zurückhaltung fehl am Platz». Die Sache mit den Zigeunern und jene der auseinandergerissenen Familien in Ost und West haben nicht nur inhaltlich einen Zusammenhang. Sie haben ihn vielleicht erlitten: Der Mann, der die «elementaren Menschenrechte und Grundfreiheiten» in Bern vertrat, ist derselbe, der den Zigeunern eine überfällige anständige Entschuldigung verweigerte, unser alt Bundesrat Rudolf Friedrich!

Aber zum Glück gibt es «Schweineereien» nur im Osten, was die neuste Beispiel zeigt: Wie die russischen Verantwortlichen ihr eigenes Volk und den Rest der Welt warnten, informieren, aufklären, das ist «menschensverachtend» (K. H., «Tagblatt»). Finde ich auch. Aber bei uns, glauben Sie, käme so etwas nicht vor: Bei uns kommen die Verantwortlichen nicht mehr weg von den Mikrofonen, nicht mehr aus den Redaktionsstuben heraus: Sie warnen, sie informieren, sie klären auf, was das Zeug hält... oder? Denn eben: «Wo es um existentielle Grundwerte geht, ist Zurückhaltung fehl am Platz.» Tatsächlich!

Kurt Fröhlich
Bir. 9042 Speicher

Zu Gast

Im Rahmen der Konferenzen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) findet zurzeit in Bern das Expertentreffen über menschliche Kontakte statt. Es stützt sich auf die Schlussakte von Helsinki vom 1. August 1975. Im dritten Teil jenes Dokuments geht es um die Erleichterung menschlicher Kontakte über Grenzen hinweg, namentlich zwischen Ost und West. Insbesondere sollen sich Verwandte in verschiedenen Ländern ohne grosse Schwierigkeiten besuchen können. Auseinandergerissene Familien wird die Möglichkeit in Aussicht gestellt, sich in einem Land ihrer Wahl wieder zu vereinigen. Die Eheschliessung von Bürgern verschiedener Staaten soll erleichtert werden. Für Reisen aus persönlichen oder beruflichen Gründen wird ein vereinfachtes Verfahren vorgeschlagen. Die Rede ist ferner von der Förderung des Tourismus, von sportlichen Kontakten und von Begegnungen Jugendlicher unterschiedlicher Nationalität.

Nicht aufgeben

Diese Absichtserklärungen klingen vielversprechend. Aber Absichten sind nur sinnvoll, wenn sie allmählich in die Wirklichkeit umgesetzt werden, und es ist der eigentliche Sinn des Berner Expertentreffens zu überprüfen, inwieweit die seinerzeitigen Vereinbarungen die politische Wirklichkeit in der Zwischenzeit verändert haben. Das Resultat ist leider kein erfreuliches. Die Anwendung der klaren Helsinki-Regeln für grenzüberschreitende Kontakte werden von der Sowjetunion, von Rumänien, Bulgarien, der CSSR und der DDR zwar in unterschiedlicher Weise, im allgemeinen aber sehr stark behindert. Ein positiveres Bild bieten nur Ungarn und teilweise Polen. Besuche von Verwandten in anderen Ländern werden von den meisten Oststaaten nur sehr restriktiv gestattet. Dasselbe gilt für die Wiedervereinigung getrennter Familien, für Ehen über die Grenze hinweg und für Reisen aus persönlichen oder beruflichen Gründen. Statt der in der Schlussakte vorgeschriebenen Erleichterungen werden den Geschützten unzählige, meist kaum überwindliche Hindernisse in den Weg gelegt. Eine Studie der schweizerischen Helsinki-Vereinigung zeigt beispielsweise, dass in der Tschechoslowakei Ausreisepässe bis zu 30 Amtsstellen durchlaufen



Rudolf Friedrich

geht, verbietet eine solche Haltung. Ganz resultarlos waren die bisherigen Bemühungen um übrigen auch nicht. Immer wieder sind in einzelnen Fällen Lösungen erzielt worden. Der Druck der öffentlichen Meinung im Westen und die zähe Arbeit vieler Institutionen sind erfahrungsgemäss nicht ohne Einfluss auf die östliche Praxis, und nur schon das Stattfinden des Berner Treffens mit seinem erheblichen Presseecho hat offenbar in einer beträchtlichen Zahl längerer Fälle zu Resultaten geführt.

Gerade die Schweiz darf bei den Bemühungen um eine Verbesserung dieser Verhältnisse nicht absichtslos stehen, auch wenn sie mühsam sind und keine kurzfristigen Erfolge versprechen. Es ist denn auch erfreulich, dass der schweizerische Delegationsleiter, Botschafter Pianca, recht deutliche Worte über die heutige Situation ausgesprochen hat. Wo es um existentielle Grundwerte geht, ist Zurückhaltung fehl am Platz. Da gibt es auch keine Neutralität.

Dr. Rudolf Friedrich, alt Bundesrat, Winterthur, ist Präsident der Schweiz, Helsinki-Vereinigung.

Zu einseitig informiert

In letzter Zeit hat ein unerhörtes Kesselreiben gegen Pro Juventute eingesetzt, dem sich Massenmedien mit Lust (am Skandal) angenommen haben. Die Öffentlichkeit dürfte dabei doch sehr einseitig informiert worden sein. Pro Juventute trägt an dieser Einseitigkeit insofern eine Mitschuld, als sie auf jede vorläufige Information verzichtete und die Dinge laufen liess. Sie hatte dafür allerdings einen Grund: Streng auf dem juristischen Standpunkt beharrnd, verfolgte sie den Gedanken, mit der Veröffentlichung von Akten und Fakten die Persönlichkeitsrechte der Betroffenen zu verletzen. Solche Argumentation mag juristisch einwandfrei sein, kann sich aber schädlich auswirken.

Ich bin insofern in einer etwas besonderen Lage, als ich in den Anfängen der Aktion, als Volontärin auf dem Zentralsekretariat von Pro Juventute arbeitete, mit der Absicht, eine Doktorarbeit über dieses Thema zu verfassen. Dementsprechend hatte ich Einsicht in die Familiengeschichten und in die Fälle. (Dieses Dissertationsthema konnte dann nicht verwirklicht werden, weil der betreffende Professor plötzlich verstarb und kein anderer sich dafür interessierte.) In jenen Anfängen war von irgendwelcher Unmenschlichkeit nichts zu spüren. Im Gegenteil, es bestanden die besten Absichten, die übrigen von der Öffentlichkeit geteilt wurden, denn die Spenden flossen reichlich.

Am Beispiel der «Kinder der Landstrasse» kann man ersehen, in welchem Ausmass sich in den letzten fünfzig Jahren die gesellschaftspolitischen und moralischen Anschauungen geändert haben. Man glaubte damals an die intakte Familie und deren Verpflichtungen zu einer ordnungsgemässen und regelmäßigen Erziehung. «Ausflüßeln» war wieder in Mode, noch wurde es geduldet. Uneheliche Mutterschaft war veremt. Man hatte ein (vielleicht kleinbürgerliches) Erziehungsideal und dieses war die Norm.

Da hinein passten die «Jenischen» schlecht. (Jenische sind übrigens, das ist wissenschaftlich nachgewiesen, keine Zigeuner.) Man erachtete es als notwendig, dass solche Kinder in geordnete Verhältnisse kommen müssten. Von einer Rassendiskriminierung, wie heute gefaselt wird, war keine Rede. Aber im bürgerlichen Sinne waren die Kinder aus den Anfängen der Aktion ausgesprochen vernachlässigt und teilweise auch durch das unregelmässige Leben gesundheitlich gefährdet. Ob die Aktion später über das Ziel hinausschoss, kann ich nicht beurteilen.

Aber es geht meines Erachtens nicht an, eine Institution, die der ganzen Jugend unseres Landes tausendjährig gehalten hat, einfach blindlings zu verdammen, ohne echte Kenntnis der Verhältnisse und des Vorgefallenen. Und vergessen wir nicht: auch heute noch werden Kinder ihren erziehungsunfähigen Eltern weggenommen, müssen sie weggenommen werden. Gerade in Fällen, wo es um Grundsätze der Menschlichkeit geht, muss man sachlich sein und Menschlichkeit auf beiden Seiten wahren lassen. Beatrice Steinmann



RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE

Interessengemeinschaft des Fahrenden Volkes in der Schweiz

Der Romani Union assoziiert, vom Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (NGOs-ECOSOCI) anerkannt

Secretariat:
Clemente Graf
Postfach 135
CH-5430 Wettingen
Tel. 056/26 56 83

Malix, 9.6.86

Betrifft: Zu einseitig informiert, von B. Steinmann, AT 4.6.1986
Leserbrief

Sehr geehrte Frau Steinmann,

In eines geben wir Ihnen vollkommen recht; noch informiert die Presse zu einseitig. Der Grund dafür liegt darin, dass die Medien leider nicht so leicht an das im Archiv der Pro Juventute gelagerte Material kommen wie seinerzeit Sie und Ihre Gleichgesinnten. Der Respekt vor Menschen und deren persönlichen Schutzwürdigkeit würde es der Presse wohl auch verbieten, sich nachträglich noch damit zu brüsten, in Dosiere Einblick gehabt zu haben, ohne den davon Betroffenen auch die Möglichkeit zu geben, sich dazu zu äussern. Sie hätten dazu Gelegenheit, weil Menschenwürde und Persönlichkeitschutz jenen Verursachern eines Jahreshats dauernden kulturellen und sozialen Holocausts so fremd waren wie weiland Hitler und seinen Helfershelfern.

Sie beziehen sich in Ihrem Schreib auf wissenschaftliche Arbeiten, die angeblich bewiesen sollen, dass Jenische keine Zigeuner sind. Uns persönlich ist es egal, wie Sie uns zu nennen belieben. Doch selbst die angebliche Tatsache, dass wir keine Zigeuner sind rechtfertigt keineswegs die Verbrechen an der Menschlichkeit, die an uns begangen wurden. Diese Ihre Äusserung disqualifiziert Sie, nicht uns. Uebrigens, andere Wissenschaftler, andere Meinungen. Wir als Betroffene weigern uns, in diesen lächerlichen Diskurs einzugreifen. Wir sind Menschen und meinen, die Würde des Menschen sei unantastbar, gleich welcher sozialen Gruppe, Rasse oder Bevölkerung er sich zugehörig fühlt.

Die Radgenossenschaft der Landstrasse hatte selbst Gelegenheit, die von Ihnen verteidigten wissenschaftlichen Arbeiten über Jenische zu studieren und zu überprüfen. Das Ausmass an Arroganz, das Ausmass aber auch an offensichtlichen Lügen, Diffamierungen ganzer Sippan hat uns erschreckt und erschüttert. Dass noch heute solche rassenhygienisch beeinflusste Pamphlete von sogenannten Wissenschaftlern als Beweise zur Rechtfertigung des damaligen Uns der Pro Juventute herangezogen werden stimmt uns nachdenklich. Es dürfte Sie interessieren, dass sich heute einige dieser noch lebenden Verfechter des damaligen Herrenmenschen Denkens wenigstens andeutungsweise davon distanzieren. So gab uns Beispiel Dr. Benedikt Fontana, heutiger Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Welthaus in Ghur kürzlich öffentlich zu, das Denken des Gründers der Abteilung Kinder der Landstrasse, A. Siegfried, sei «von der rassenhygienischen Ideologie des Nazi-Deutschlands beeinflusst gewesen». Die Dissertation Fontanas dürfte Ihnen bekannt sein. Noch 1969 berief er sich in seiner Arbeit auf Dr. R. Ritter, dessen Studien über Zigeuner und andere «nichtarische Züchtungskreise (Zitat Ritter)» schliesslich zum Mord an 650'000 Zigeunern und andern, nichtseeschaften Bevölkerungsgruppen Deutschlands führte.

Abschliessend bitten wir Sie, da Sie anscheinend zum Thema Jenische in der Schweiz nichts Aufbauderes zu sagen haben, wenigstens zu schweigen. Falls Sie es nicht lassen können möchten wir Sie wenigstens dazu veranlassen, mit Betroffenen der PJ-Aktion zu reden, sich ihre Geschichten anzuhören. Falls Sie noch nicht ganz verhärtet sind gäbe es Ihnen Gelegenheit, wenigstens einen Bruchteil der Folgen dieser unseligen Aktion, des Schmerzes, des unermesslichen Leids verstehen zu lernen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, dieses Leid und diesen Schmerz zu lindern. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, den Fahrenden in der Schweiz ein neues Selbstbewusstsein und damit den Grundstock für ein neues kulturelles und soziales Selbstverständnis zu geben. Wir lassen nicht zu, dass Menschen wie Sie mit neuen Diffamierungen und menschenverachtenden Äusserungen diese Arbeit behindern.

Mit freundlichen Grüßen,

RG:IA
Ravella Kehl